

Wochenblatt

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
Bietefährlich 1 Mart. Durch die Post bezogen 25 Fig. mehr.

Insertionspreis:
Für die 6 gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Zirkulanten 20 Fig.
Einzeln Nummer des Blattes 10 Fig.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 67

Schmiedeberg, Mittwoch den 21. August

1895

Announcements zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später einkommende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Am
Donnerstag, d. 22. August cr.
Nachmittags 4 Uhr
findet in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.

Tagesordnung.

1. Niederlassungsgeheusche,
2. Verschiedene Kenntnismahnen,
3. Gesuch des Margarethen-Vereins um eine Beihilfe.
4. Beschlußfassung über eine zu veranstaltende Feier am Sabbatage und eventl. Verlegung des Kinderfestes.

Schmiedeberg, den 19. August 1895.

Der Magistrat.

Loeche.

Bekanntmachung.

Laut Kreisratsbeschl. vom 20. August 1895 wird die Kreissteuer für das Jahr 1895/96, 20% Zuschlag zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer und zwar zur Hälfte im August und zur anderen Hälfte im November d. Jahres erhoben; die betreffenden Beiträge sind mit den Staatssteuern an den betreffenden Gebotenen u. zwar v. 9.—15. August u. vom 9.—15. November an die Stadtsteuerbehörde im Kammerer-Kassenlokal zu entrichten. Hierbei wird noch bemerkt, daß auch die nicht zur Staatssteuer sondern nur zur Ge-

meindeeinkommensteuer veranlagten Einnahmen Kreisabgaben zu zahlen haben.

Schmiedeberg, den 9. August 1895.

Der Magistrat.

Loeche.

Bekanntmachung.

Der nächste Krams-, Vieh- und Rohmarkt hier selbst findet **Mittwoch den 28. August cr. statt.** Schmiedeberg, den 20. August 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämtliche Grundstücksbesitzer resp. Pächter werden hierdurch aufgefordert, die an und in ihren Grundstücken in der Gemarkung Schmiedeberg gelegenen Gräben spätestens bis **zum 1. September** gründlich zu räumen und soweit möglich zu verordnungs-mäßig zu heben.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Revision abgehalten und das Fehlende auf Kosten der Säumigen ausgeführt werden.

Schmiedeberg, den 2. Juli 1895

Die Polizei-Verwaltung.

Sonntag den 24. ds. Mts.

von Abends 8 Uhr ab

findet im Waisenhause

Reunion

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 20. August.

* Am Sonnabend waren im Eiserhain Hotel auf Veranstaltung des Herrn Bürgermeisters Loeche die Vorstände sämtlicher hiesigen Vereine versammelt, um zu dem am 2. September geplanten Sedanfeier Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen das Fest in folgender Weise zu begehen: Am Abend vor dem Feste großer Zapfenstreich und am Morgen des Sabbatages Revue, ausgeführt von sämtlichen Vereinen der Stadt. Vormittags 9 Uhr: Gemeindefest Kirchgang; nach demselben Parade-Aufstellung auf dem Marktplatz und Abnahme derselben durch den Bürgermeister Herrn Loeche. Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der Vereine sowie der Schuljugend, welche zugleich an diesem Tage ihr Kinderfest feiern, auf dem Marktplatz. Von hieraus Umzug durch die Straßen der Stadt unter Begleitung der Musikkapelle nach dem Festplatz, dem Anger. Abends 7 Uhr Einzug unter Musikbegleitung nach dem Marktplatz.

* Am Sonntag feierte der Landwehrverein die 25jähr. Wiederkehr der Schlacht bei Graulitz. Eingeleitet wurde das Fest durch Zapfenstreich am Abend und Revue am Festtage. Nachmittags 3 Uhr nahm der Verein Aufstellung auf dem Marktplatz, marschierte darnach im Halbkreis um das mit Girlanden und Kränzen geschmückte Kriegerdenkmal, wofür der Vorh. Herr Br. er, eine Ansprache hielt, in welcher er der von unseren braven Truppen vor 25 Jahren erlangten glänzenden Siege gedachte und das diese so theuer erkauften Siege unsrem Vaterlande zum Heil und Segen geworden sind, denn bereits 25 Jahre könnten wir jetzt auf eine goldene Friedenszeit zurückblicken, der fernere Friede sei durch die Machtstellung Deutschlands ebenfalls auf Jahre hinaus gesichert. Die Ansprache schloß mit dem Wunsch, daß das was die Väter errungen haben, von Jungdeutschland auch erhalten werden möchte. Nach einem Hoch auf den Kaiser und Gesang „Heil Dir etc.“ wurde noch Jener gedacht, welche in dem Kriege gegen den Erbfeind ihr Leben lassen oder als Krüppel zurückkehren mußten durch den Gesang: „Ich hatt' einen Kameraden.“ Hieran schloß sich Paradeaufstellung, Parade-marsch und Umzug durch die Stadt bis zum Festort, dem Schützenhause. Hier selbst fand dann noch Concert und Abends Ball statt. Vor Schluß des Concerts hielt Herr Bürgermeister Loeche eine sehr bedeutungsvolle Rede des Tages gewidmete Rede. Von Herrn Seilermeister Varchol wurde zur Hebung der allgemeinen Fröhlichkeit ein humoristisch-kriegerischer Gesang aufgeführt, dem sich Musik und Festhelmsprecher bei den entsprechenden Stellen angeschlossen.

Ueber eine Vergiftung durch Fleischgift wird folgendes berichtet: Eine Hausfrau kaufte in einem Delikatesswaarengeschäft ein Stück gepökeltes Rindfleisch, welches sich durch recht irisches, rotes Aussehen auszeichnete. Als dasselbe am nächsten Tage gekocht wurde, entwickelte es einen eigenthümlichen penetranten, fisch-ähnlichen Geruch, so daß man in die Güte des Fleisches Mißtrauen

legen mußte. Immerhin wurde Brühle wie Fleisch gekostet. Da beides einen eigenartigen Geschmack hatte, goß man kurzer Hand die Brühe fort und leckte das Fleisch dem Hunde vor, der nur einmal daran roch und dasselbe unberührt liegen ließ. Wenige Stunden danach erkrankte die Frau, welche von Brühe und Fleisch gekostet hatte, unter allen Symptomen einer Vergiftung. Benommenheit des Kopfes, Schwindel, Uebelkeit und Magenbrennungen zeigten sich zuerst, dann traten starker Brechreiz, Diarrhoe, Schwere der Glieder, rascher Kräfteverfall in Verbindung mit häufigen Ohnmachtsanfällen ein. Der hinzugekommene Arzt stellte die Diagnose auf Vergiftung durch animalisches Gift bezw. Fleischgift. Zwei Tage lang schwelte die Patientin in hoher Lebensgefahr, dann trat allmähliche Besserung ein. Hätte sich die Frau nicht auf das Köstchen beim Kochen beschränkt, wäre das Fleisch von weniger wählerischen Leuten aufgefressen worden, dann hätte es wahrscheinlich einer ganzen Familie den Tod gebracht.

* Wieder einmal sind die Tage gekommen, in denen der Papierdrachen die Lüfte durchzieht. Während auf dem weiten Stoppelfeldern schon die ganze herbliche Schwermuth ausgebreitet liegt, schwingt er sich abenteuerlich in die Höhe, plump spottend unserer leicht beschwingten Freunde, die sich zum ferneren Zuge nach süblichen Zonen vorbereiten, wo neuer Frühling ihrer wartet. Die Kunst, den Drachen steigen zu lassen, ist seit ungefähr drei Jahrhunderten in unserm Vaterlande bekannt. Jedenfalls ist sie in dem Lande der ältesten Kultur in China entstanden. Derselbe wird sie heute noch von Kindern und Erwachsenen, namentlich von den Letzteren, mehr als in irgend einem Lande in Ehren gehalten. Wenn des Tages Arbeit ruht, geben sie mit dem Drachen hinaus, um sich an seinem Steigen zu belustigen. Mehrmals im Jahre vereinigen sich sogar die Freunde dieses Sports zu Drachensesten. Von China und Japan aus verbreitete sich die Kunst nach den Inseln der Südsee. Bei uns wird sie in der Hauptsache nur von den heranwachsenden Knaben gepflegt und für diese ist sie in mehrfacher Weise nützlich. Das Anfertigen eines Drachens übt ihre Geschicklichkeit und läßt sie nachdenken über eine ganze Reihe physikalischer Gelege. Ist das Werk gelungen, so wandert der Knabe hinaus aus den Straßen in deren staubiger Luft die meisten anderen Spiele abgehalten werden, in die freie Natur, wo in frischer, reiner Herbstluft die nötige Bewegung einen äußerst wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit der Jugend ausübt. Wohl mögen Unvorsichtige mitunter durch den Drachen mit den Telegraphen- und Fernsprechdrähten in Kollision geraten, so daß der frohen Luft ein unangenehmes Nachspiel folgt: allein ein wenig Vorsicht hilft leicht über diese Gefahr hinweg. Weht der Wind in gleicher Stärke, und wechselt er seine Richtung nicht, so belohnt die Freude über das „Stehen“ des Drachens in der Nähe der Wolken die vorausgegangene Mühe. Ein neues Spiel erobert den Reiz. Schiebt man Papierdrache auf den Windfaden der den Drachen hält, so eilen sie vom Winde getrieben, mit großer Geschwindigkeit in die Höhe. Im Kindermunde werden sie Apofel oder Boten genannt.

Patente in den meisten Industriestaaten angemeldet.



Zweischariger Universal-Schwingpflug mit Kegelestellung.
Einzig richtige Construction.
Fug der Zukunft.
Drei- u. Viersporen nach derselb. Bauart. Unerreichte Arbeitsleistung, geeignet für alle Bodenarten zum Umpflügen von lang Stallungen, Terrassen etc. Ein Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflückerkörper u. Verlegen des Rahmens ist unmöglich. Nur Stahl u. Schmiedeeisen. — Giltende Anerkennungs-schreiben. — Preislisten gratis u. franco. — Agenten gesucht.
Kommnick & Bertram
Neustadt a. b. Pinne, Posen.

Pat. Hs. Stollen
Stets scharf!
Kronenritzel! Unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Prellsteinen u. Zengern gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Seiten mehr.
Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 H.

Entz. jährlich über 2000 Abbestellungen von Colletts. — 10244. — Sonderhefte, 16 Zeilen um 250 Schmitzheften u. 250 Vorlesungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämtern (Zugs-Katalog Nr. 3845). Preis nur 10 Pfennig. — Preislisten gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse

Russische und englische Werbungen.

Rußland und England hielten gegenwärtig in auffälliger Weise um die Gunst Deutschlands. Von seiten unserer englischen Betreuer geschieht dies in der bekannnten hochgradigen Weise, die wir an den Engländern gewohnt sind. Sie thun so, als ob sie die alleinigen Herren der Welt wären, die uns eigentlich durch ihre Freundschaft ehren. Rußland dagegen geht diplomatischer zu Werke: es schmeichelt.

Unter dem Fürsten Bismarck galt es als eine der ausgeprochenen Hauptaufgaben der auswärtigen Politik des Deutschen Reichs, mit Rußland gute Beziehungen zu pflegen, in dessen Politik nicht hindernd einzugreifen; denn unsere auswärtigen Interessen stehen denen Rußlands nirgends födernd im Wege. Unter Zar Alexander II. vergalt Rußland diese Haltung Deutschlands und wir dürfen nicht vergessen, daß Rußland uns im Anfang des 70er Krieges gegen das damals russische Oesterreich den Rücken deckte. Erst seit dem Berliner Kongreß, auf dem sich Fürst Gortschakow durch Bismarck, der doch in Wirklichkeit nur als „ehrlicher Makler“ auftrat, benachteiligt glaubte, da trübten sich die deutsch-russischen Beziehungen. Unter Alexander III. haben sie sich nie ganz geklärt, da beide Gattin eine dänische Prinzessin und bekanntlich deutschfeindlich gesinnt war. Ueber den jetzigen Zaren ist man noch nicht völlig im Klaren; er tappt noch umher und hat natürlich das deutsche Mit-einpringen in die ostasiatischen Dinge dankbar angenommen, ohne sich zu irgend etwas zu verpflichten. Macht denn doch auch der Verkauf der ostasiatischen Ämter den Eindruck, als ob Deutschland für seine Ungegenwärtigkeit von Frankreich und Rußland über das Ohr gehauen worden wäre. Mag dem auch sein, wie ihm wolle: Rußland hat jedenfalls ein Interesse daran, Deutschland gut zu stimmen, und so finden wir denn in einem Blatte, in dem wir so etwas am wenigsten erwartet hatten — nämlich in der sonst deutschgegnerrischen „Nowoje Wremja“ — eine Übersetzung englischer Blätter, die sich unheimlich über Kaiser Wilhelm geäußert hatten: „Standard“ und „Daily News“.

Nachdem das Blatt die unangenehm englischen Ungegenwärtigkeiten gerühmt hat, fährt es fort: „Wilhelm II. ist feiner von den Herrschern, welche die ihnen gegebenen Lehren großmütig annehmen, wie hoch die ungeliebten Lehrer in der öffentlichen Meinung Europas auch ständen. Der Mann, der es nicht zuließe, daß ein solcher politischer Gigant, wie es Fürst Bismarck noch vor einigen Jahren war, auf seinen persönlichen Willen Einfluß ausübe, wird es natürlich nicht für notwendig halten, den Ratsschlagen eines Lord Salisbury Gehör zu geben, zumal Ratsschlagen, die nicht unter vier Augen, sondern im Angesichte ganz Europas in der Gestalt eines einfachen Zeitungsartikels gegeben werden. In der auswärtigen Politik des jetzigen deutschen Herrschers ist der Widerstand gegen England auf dem Boden der Realpolitik einer der höchsten Triumphe.“ Mit einer gemüthlichen Wendung, als solle gezeigt werden, wie man den jungen deutschen Kaiser zu nehmen habe, schließt der Zeitartikel der „Now. Wrem.“ wie folgt: „Wenn man vom Kaiser Wilhelm II. eine streng folgerichtige Durchführung jenes Programms erwarten könnte, in dessen Namen er die ganze Welt in Erstaunen setzte, als er in der japanisch-chinesischen Frage sich Rußland und Frankreich zugewandt, so dürfte die alte „Beherrscherin der Meere“ gar bald ihren Ansprüchen auf diesen Titel entzagen müssen. Wir begreifen es vollständig, daß es dem Lord Salisbury wenigstens wert erscheint, Wilhelm II. an die Seite Englands zu ziehen, finden aber, daß er an die Ausführung dieser Aufgabe mit einer Ungeandtheit gegangen ist, welche

logar den naiven Gynismus übertrifft, mit dem Lord Rosebery im vorigen Jahre um die Gunst Rußlands buhlte.“

Man muß in diesem Artikel der dem russischen Hof nahestehenden Blätter das Bestreben Rußlands erblicken, mit Deutschland wieder auf guten Fuß zu kommen und besonders eine deutsch-englische Intimität zu verhindern. Aber es müssen andere Freundschaftsbeweise, als so ein Zeitungsartikel, geliefert werden, wenn man in Deutschland wieder Vertrauen fassen soll.

Damit aber ja eine engere Verbindung zwischen Deutschland und Rußland hintangehalten werde, die den englischen Betreuer höchst unbequem wäre, läßt sich „Daily Chronicle“ aus Odessa telegraphieren, der junge Zar wolle die Regierung ganz seiner deutschfeindlichen Mutter überlassen, da die französisch-englische Partei in Rußland übermächtig geworden sei. Derartige Sommererenten können natürlich den Gang der hohen Politik nicht im mindesten beeinflussen: Die Reichsregierung hält die Augen offen und wird wissen, was sie auf die in verschiedenen Formen vorgetragenen Freundschaftswerbungen Rußland und Englands zu geben hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser gedachte, nachdem er am Sonntag den Grundstein zum Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. gelegt, seine Gemahlin von Wilhelmshöhe abzuholen. Der dritte und der vierte Sohn des Kaisers waren schon am Freitag von der Insel Rügen nach Potsdam zurückgekehrt, um der Grundsteinlegung beizuwohnen.

Kaiserin Friedrich stietete am Freitag der Kaiserin Augusta Viktoria auf Wilhelmshöhe einen mehrstündigen Besuch ab. Die letztere scheint noch nicht ganz von dem Unwohlsein hergestellt zu sein, von dem sie in Kiel befallen wurde; denn die Kaiserin kam zur Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. in Berlin nicht nach Berlin.

Der Reichstanzler Fürst Hohenlohe ist von Aufsee kommend, wieder in Berlin eingetroffen. Die Flottenmandate beginnen am 19. August und schließen in der ersten Hälfte des September. Die Auflösung der Flotte erfolgt in Kiel. Ein Teil der Flotte wird in der Ostsee abgefahren.

Die Kieler Handelskammer beschloß eine Eingabe an das Reichsamt des Innern, damit von dem Winter-Zuschlag zum Sommer-Tarif des Kaiser Wilhelm-Kanals, der 25 Prozent betragen soll, Abstand genommen werde, weil dadurch viele Schiffe veranlaßt werden würden, den Weg um Kap Stagen zu nehmen.

Zu der am 20. August beginnenden Bischofskonferenz in Fulda sind angemeldet: Der Kardinal-Erzbischof von Köln, der von Berlin, der Feldprobst Wismar, und die Bischöfe von Osnabrück, Hildesheim, Köln, Bamberg, Mainz, Münster, Aachen, Bielefeld und Trier. Die Bischöfe von Breslau und der Bischof der Kardinal-Erzbischof von Breslau und der Bischof von Osnabrück lassen sich vertreten. Die Konferenz dauert zwei Tage, die Tagesordnung wird streng geheim gehalten.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reich betrug vom 1. April bis Ende Juli 2 827 466 M., gegen das Vorjahr mehr 86 346 M.

In diesem Jahre findet die Einstellung der Rekruten nach näherer Anordnung des Generalkommandos in der Zeit vom 16. bis einschließlich 21. Oktober statt. Was die Einstellung von Freiwilligen betrifft, so haben nur die Einjährig-Freiwilligen ein Recht auf Einstellung am 1. Oktober, während für die übrigen Freiwilligen, denen der Annahmchein erteilt worden ist, die Einstellungszeit dieselbe wie für die übrigen

Rekruten, also auch vom 16. bis einschließlich 21. Oktober ist.

Frankreich.

Der Temps erzählt mehrere Episoden von der Trauerfeier für die gefallenen Deutschen in Mars-la-Tour. Die Mitglieder der deutschen Kriegervereine hätten sich anfangs auf französischem Boden jaghaft benommen, bis ein französischer Genarm ihnen sagte: „Man hat euch an der Grenze mit Wagnungen und Warnungen überhäuft; wir sind doch keine Wilden!“ Daraufhin seien die Deutschen zurückhaltend geworden. Die französische Bevölkerung habe sich mehrfach benommen. Unangenehm habe nur die fürmerde Demonstrationsstraße bedürft, die auf deutschem Boden 300 Meter von der Grenze anlässlich der Einweihung des deutschen Friedendmals stattfand. Insbesondere hätten die braufenden Hurras verstimmt, mit denen die Rebe des Obersten des 13. Dragoner-Regiments aufgenommen wurde.

Italien.

Am Freitag vormittag wurde in Ancona ein gewisser Umberto Bernabelli verhaftet, als er anaristische Manifeste, in denen Galerio verberichtet wird, an die Häuser klebte. Ungefähr 100 Exemplare wurden beschlagnahmt. — Zu gleicher Zeit explodierte im Hause des französischen Konsuls eine Bombe, die wahrscheinlich ein Protest gegen die Hinrichtung Galerios sein sollte. Die Explosion hat unbedeutenden Schaden angerichtet.

England.

Die am Freitag verlesene englische Thronrede enthält Aeußerungen über die armenische Frage, die darauf schließen lassen, daß England zu energischem Vorgehen entschlossen ist, um die Durchführung von Reformen in Armenien zu sichern. Die immerhin noch geltenden Anordnungen der Thronrede sind gleich darauf im Oberhause von dem Premierminister Lord Salisbury näher erläutert worden, und zwar in so ungewöhnlich scharfer Weise, daß es dem „franken Mann“ am Golben Horn gewaltig in den Ohren gelungen haben dürfte.

Schweden.

Der Ständerat in Wien nahm am Freitag das Handelsabkommen mit Frankreich mit 26 gegen 10 Stimmen an. Dasselbe tritt Montag, den 19. d., in Kraft.

Belgien.

Auf dem Friedenskongreß in Brüssel wurde am Freitag nach zweitägiger Debatte der Entwurf betr. die Einführung eines internationalen Schiedsgerichtshofes angenommen. Am den König der Belgier und an den Präsidenten der Schweizer Republik wurde ein Aufruf gerichtet, in dem von denselben diplomatische Schritte verlangt werden zur Einbahnung der praktischen Anwendung eines solchen Verfahrens in ganz Europa.

Spanien.

Aus Cuba wird gemeldet, daß ein Eisenbahngewerkschaften zum Dienste gegen die Aufständischen besetzt, durch Dynamit bei Bolondron in die Luft gesprengt worden sei; nur wenige Insassen seien mit dem Leben davongekommen.

Der Führer der Aufständischen in Cuba, Maceo, hat sein Hauptquartier auf einer Kaffeeplantage bei Guanantamo aufgeschlagen. Die Insurgenten nehmen an Zahl und organisatorisch an Kräften zu. Im spanischen Heer sollen im Durchschnitt täglich 120 Mann dem gelben Fieber zum Opfer fallen.

Rußland.

Aus Rußland wird dem „Daily Chronicle“ eine seltene Sentimentsentworfung übermilt. Danach soll der Zar beabsichtigen, sich von der Führung der Staatsgeschäfte zurückzuziehen und die Leitung der Regierung der Kaiserin Witwe zu überlassen. Die Kaiserin

Peter Bolz' Vermächtnis.

84. (Fortsetzung.)
Werners weiche, bebende Stimme wollte Eva wieder die Thränen ins Auge treiben, doch bezwang sie sich und sagte in möglichst leiserem Tone: „Ja, ich war fündig, thöricht! Doch jetzt lassen Sie mich Licht anzünden, ich bemerke jetzt erst, daß es bereits dunkel ist.“ Er ließ sie gewähren, doch als die Lampe brannte, ergriff er des Mädchens Hand. „So entgehen Sie mir nicht, Fräulein Eva! Haben Sie denn gar kein Vertrauen zu mir? Darf ich nicht wissen, was Ihren Augen vorhin so heße Thränen erpreßte?“
Sie leuchte verwirrt den Blick und rang nach Worten. „Ich — dachte an das Scheiden.“
„Das war es, Eva?“ fragte Werner, und sein Blick rieb voll Jählichkeit auf des Mädchens Gesicht. „Aber, wenn Ihnen das Scheiden so schwer fällt, warum gehen Sie denn?“
„Sie verurtheilt, sich zu lassen und sagte: „Ich habe ja kein Recht, hier zu sitzen — ich habe keine Heimat!“
„Keine Heimat?“ fragte Werner und ergriff mit warmem Druck ihre Hand. „Und wenn es mein lieblichster Wunsch wäre, Ihnen eine solche zu bieten?“
Eva hatte verwirrt, von rother Blut überglänzt, zugehört. Jetzt läste sie plötzlich ihre Hand aus dem Werners und sagte, ihre schlanke Gestalt fühlend: „Nicht weiter, Herr Doktor! Sie wollen sich wieder von Ihrem guten Heren fortziehen lassen, wie ein Greichens Verlobungsbraut, wo ich auch so unbelobten war, Ihr Weiteid wachsam.“
Werner war bei der Unterbrechung totenblau geworden. Jetzt lehrte rasch eine warme Blutwelle in sein Gesicht zurück und er lächelte glücklich. „Also das war

es, thörichtes Kind?“ sagte er und schaute Eva tief in die Augen. „Die stolze Mädchenleibte fühlte sich verletzt, weil ich unbekümmert einen munden Fleck berührte, und darum wurde ich zurückgewiesen, darum mußte ich, so nahe am Ziel, umkehren? — Weist du es denn nicht, Mädchen?“ sagte er leise und es war, als ob die ausbrechende Jählichkeit seine Stimme dämpfte, „weist du es denn nicht, daß es Liebe, grenzenlose Liebe ist, die mich mit Allgewalt zu dir zieht?“ Er ergriff ihre Hände, und wie Jubel klang es aus seiner Stimme, als er fortfuhr: „Eva, süße, liebe Eva, willst du mein sein, mein geliebtes Weib? Sieh, Eva,“ sagte er zu der regungslos, wie bebend aufstehenden, „ich liebe dich ja schon länger, als du ahnst, ich war nur glücklich, wenn ich dein süßes Gesicht sehen, deine Stimme hören konnte. Wie oft bin ich nachts, wenn ich vom Krankenbett kam, in diese Straße geeilt, nur um das Haus zu sehen, das meinen Liebling beherbergt; wie habe ich den Moment herbeigesehnt, dir mein Herz zu öffnen, dir zu sagen, wie grenzenlos ich dich liebe! Und nicht wahr, Eva,“ fuhr er fort, „du liebst mich auch ein wenig, willst mein sein — mein auf ewig!“ Er verjagte, ihr in die gesenkten Augen zu sehen. „Sprich, Eva, sieh mich an!“ bat er.

Es war, als käme jetzt erst Leben in Evas Gestalt. Sie erhob den Blick und schaute den jungen Mann mit liebevollenden Augen an; sie machte eine Bewegung, als wolle sie ihren Kopf an seiner Brust bergen, doch plötzlich zuckte sie zusammen, ihr Gesicht bedeckte sich mit Zeichenlässe und die entfarbten Lippen stöhnten: „Ich kann ja nicht, mein Gott, ich kann nicht!“

Werner Lorenz trat ihr näher. „Eva, was ist dir?“ sprach er, fast so blaß wie sie. „Täusch dich nicht, nicht du mich nicht?“
Sie stand noch immer in derselben Haltung vor ihm

und schaute mit starrem Blick vor sich hin. „Nein,“ sprach sie jetzt langsam und es war, als ob die wenigen Worte ihr Mühe machten, als sie fortfuhr: „Nein, ich liebe Sie nicht! Mein Herz ist nicht mehr frei — verzeihen Sie.“

Werner sah sie im Augenblick wie versteinert an, dann hob er plötzlich mit ungemüthlicher Bewegung den Kopf. Das Blut schoß ihm glühend ins Gesicht und er lagte kurz auf. Verzeihen soll ich Ihnen, mein Fräulein? Nicht doch! Daß Sie den hüftenden, mühternen Alltagsmenschen nicht mögen und ihm den schönen Apollo vorziehen, ist ja so natürlich. Das kann Ihnen niemand zum Vorwurf machen, niemand! Und daß Sie Ideal treulos und falsch ist, daß er mit der Rube eines Mädchenherzens spielt — was thut es? Seine flammenden Augen wiegen solche Kleinigkeiten auf! Nicht wahr, so ist es, und lassen Sie mich lieber unliebbar an Sie wegen um Verzeihung bitten, Fräulein Eva, und Ihnen mein Verprechen geben, daß ich in Zukunft — mit meinem Wissen und Wollen — Ihren Weg nicht mehr kreuzen werde!“

Er verbeugte sich tief vor der starren Dastehenden und stürmte hinaus.

Wie ein Bild von Stein war das Mädchen stehen geblieben. Erst als die Haustür thalend in das Schloß fiel, schaute sie mit ihrem Blick um sich. „Werner, Werner!“ Ichrie sie dann plötzlich laut auf und hob wie verzweifelt die Arme. „Mein Gott, was thut ich? Ich habe ihn von mir getrieben und — ich liebe ihn!“
Als eine Viertelstunde später Gretchen in das Zimmer trat, fand sie zu ihrem Entsetzen ihre Kostine ohnmächtig am Boden liegen und mußte ihre Wühne anwenden, um sie wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.
„Herzens-Eva, wie halt du mich erstickt,“ sagte sie, als Eva endlich die Augen aufschlug, „du sagst

IV. Große
Badener Pferde-
Verloosung.

Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne Haupttreffer 30,000 Mark

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Paris u. Liss 20 Pfg. extra) versendet, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Badearzt Dr. Rohde.
Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr in seiner Wohnung Lindenstraße 26.
9—11 Uhr in der Badeanstalt
Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr in seiner Wohnung
3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Badeanstalt
Sonntags nur Vormittags 8—10 in seiner Wohnung.

Es empfiehlt

Torten u. Theegebäck,
Macaronen- und Mandelgebäck
Große Auswahl in
Chocoladen- und Zuckerwaren
Conditorei und Zuckergeschäft
von **H. Wendt.**

Freundliche Zimmer. Gute Betten

Hotel Kronprinz

empfehlst seinen vorzüglichen Mittagstisch, auch außer dem Hause.

Lagerbier- Brauerei Königsstadt, Pilsenerbräu
Gräher- Weiskbier,

Specialität: Moselwein vom Faß Glas 20 Pfg.
Roth- Rhein- u. Moselwein, Sherry, Portwein, Champagner
bei Mehrabnahme entsprechende Preise.
Vochachtungsvoll

C. Steinert.

Atelier für Photographie

C. Hahn,

Bad Schmiedeberg Lindenstr. 23, 1 Treppe
(Buchdruckerei.)

Aufnahme täglich auch des Sonntags zu jeder Tageszeit. Sonnenschein durchaus nicht erforderlich, indem bei trübem Wetter und bewölkttem Himmel die Bilder ebenso gut ausfallen. Auf Wunsch auch außerhalb des Ateliers Aufnahmen jeder Art. Garantie für gute saubere Bilder bei soliden Preisen und gebe auf Verlangen auch Probabilder.

Feinste frische

Molkerei-Cafel-Butter

empfehlst **F. W. Richter.**

Ersatz für Thomasschlackenmehl,

jedoch diesem an Dünerwerth weit überlegen, und ohne den lästigen Bestand an Eisen ist

fein gemahlenes entleimtes Knochenmehl

mit garantirtem Gehalte von 30 Prozent Phosphorsäure, wovon 29 Prozent citratlöslich, bezw. bodenständig und 1 Prozent Stickstoff, in organischer Form.

Besonders ist solches Knochenmehl in Folge seines hohen Gehaltes an Kalk (35 bis 40 Prozent) geeignet auf kalkarmen Sandböden gute und sichere Erträge hervorzubringen.

Zu diesem sowie im vorigen Jahre in größerem Maßstabe ausgeführte Versuche haben bei Roggen pro Hektar einen Mehrertrag von 800 bis 1000 kg allein an Körnern ergeben, u. zwar bei einer Düngung von 200 kg pro Hektar.

Das Prozent Phosphorsäure in solchen Knochenmehlen stellt sich in Sachsen nicht theurer als im Thomasschlackenmehl, worauf auch von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Vergl. „Zur Lage des Phosphorsäure-Marktes“ von Dr. Vogel, Chemiker der D. L. G. Berlin „Der Landwirth“ Seite 63, 1893.) hingewiesen worden ist.

Es empfiehlt sich beim diesjährigen Herbstbau, auf den einigen Bodenarten, welche sich für Thomasmehl eignen, mit feinstem Knochenmehl zu düngen, und mit Bestellungen nicht zu zögern, weil nur beschränkte Quantitäten von solchem Knochenmehl fabricirt werden und daher während der eigentlichen Bedarfszeit voraussichtlich Mangel eintreten wird. Dasselbe ist hier zu haben bei

Reinhold Wurm.

Umsonst

und portofrei versende an Jedermann meinen illustrierten Preis-Catalog über Messer und Scheren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Fohlenschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Jörlingen. **C. W. Engels.**

Gausflaggen in zwei oder drei Nationalfarben, 1 $\frac{1}{2}$ ×2 $\frac{1}{2}$ Mtr. Ia 14.50, Ia M. 10.50. Alle and. Größen i. Verhältn. Maßführ. Preisliste franco.

Hannov. Fabrikant Franz Reincke, Hannover.

Donnerstag, d. 22. ds. Mts.

bin ich in Schmiedeberg und von früh 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in Klauerts Hotel zu sprechen.

Paul Berndt,

Banquier aus Wittenberg.

Desinfektionspulver.

bestes und billigstes Mittel zur Desinfektion empfiehlt **F. W. Richter.**

Weißrübensamen, Riesenspörgel, Lupinen, Winterrübsen, Winterrüben und Klee etc. empfiehlt **F. W. Richter.**

Andenken an Bad-Schmiedeberg

empfehlst **M. A. Söbde.**



Neue Musik-Zeitung.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 64 gr. Octav.) Seit 1844 ausgeben. Musikverein

Beste **Mariafeiner Braunkohlen** verkauft in Preisch am Aus-ladepfad
Stückkohle a D.-H. 1.30
Mittel. " " 1.25
Kist. " " 1.10
" **B. Chaus.**
Trotz der steigenden Preise empfehle noch sehr billige **Semdenbarstein** in allen Qualitäten 25—40 Pfg. ferner **Sardend** zu Kleibern u. Unterkleibern. **Heinrich Bügel.**

Winterrübsensamen verkauft **F. S. Schneider,** Lindenstr. 22.

Grummet zu verpachten **Wittenbergerstr. 181**

Bienenhonig ist zu haben in Preisch bei **Lehmann (Schloß).**

Zur Saat: Raps, Riesenspörgel, sowie Weißrüben empfiehlt **F. C. Kirsten, Preisch.**

Pr. vollsaftigen Schweizerkäse, feinsten Limburger, delikate Kuhkäse. Feinschmeckende saure Gurken, Neue Vollseringe ff. marinierte u. geräucherte Serringe Sardellen, Del-Sardinen bet **F. W. Richter.**

Kulmbacher Königsbräu
Dunkles Exportbier
Pilsener Bier
Königsstädter Lagerbier
Grätzer Bier
Weizenbier
Weiss Bier
und einfach Bier
flaschenreife in vorzüglicher Qualität empfiehlt

R. Rolle.

Zur Herbstzeit empfehle in vorzüglicher Waare: **Rainit, Thomasmehl, Superphosphat und Knochenmehl.** Ferner halte auf Lager: besten **Beneditter Baukalk, Cement, Gyps, Breiter, Latten, Dachsplitt Carbolinum Kohle u. Briquettes, sowie Speise Bade- und Viehsalz, C. Futtig**

3000 Mk.

der 1. September cr. auf gute Landhypothek mit 4 Prozent Zinsen zur 1. Stelle.
Wilhelm Richter.

Kranz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack sofort trocknend u. geruchlos von Jedermann leicht anwendbar, Allein acht: **Schmiedeberg (Halle) F. A. Wende.**

Tapeten!

Naturtapeten von 10 Pfg. an
Eosttapeten " 20 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franco
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Enten Winterrübsensamen hat zu verkaufen **Julius Reichelt.**

8 Stk. Enten hat zu verkaufen **Seeger, Bahschwig.**

Winterrübsensamen verkauft **M. Kläbe,** Forstauerstraße.

Zum 1. Oktober nach Brandenburg a. S. gel. ein in Küche und Haus erfahrener u. guter Zeugniß verst. Mädchen, ein Hausmädchen u. nähen, waschen und plätten kann, auch gute u. Beste befrist. Weib. Einers Hotel.

50 Mark

zahlh. ist Demjenigen, der mir nachweist, wer an meiner Zündholzfabrik den Stadtzeun besichtigt, damit ich den Thäter gerichtlich belangen kann **F. Kangefeld.**

Weintrube.

Mittwoch, d. 21. u. Donnerstag den 22. Aug. ladet zu **Spritzkuchen u. Kaffee** freundlichst ein **F. König.**

Cashhof zur Eisenbahn. Mittwoch den 21. August ladet zu **Kaffee, Quard-, Apfel- und Theekuchen** sowie zu fr. **Pilsen ff. Bier** freundlichst ein **B. Heiler.**

Redaction Druck u. Verlag v. **M. A. Söbde** Bad Schmiedeberg.